

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 9. Ratssitzung vom 11. Juli 2018

225. 2018/209 Weisung vom 06.06.2018: Finanzdepartement, Trimesterbericht I-2018 zu den Globalbudgets

Antrag des Stadtrats

Unter Ausschluss des Referendums:

Die Trimesterberichte per 30. April 2018 der Abteilungen mit Produktgruppen-Globalbudgets werden zur Kenntnis genommen.

Referent zur Vorstellung der Weisung / Kommissionmehrheit Schlussabstimmung:

Raphaël Tschanz (FDP): Der Trimesterbericht betrifft die zehn Dienstabteilungen mit Globalbudget. Der Bericht informiert Stadtrat und Gemeinderat über die Einhaltung der Vorgaben der Produktgruppe Globalbudget. Er beinhaltet auch Einschätzungen zu den Einhaltungen der Steuervorgaben und zur Finanzlage. Mit dem Trimesterbericht können auch Änderungen am Produkt Globalbudget beantragt werden. Der Stadtrat stellt dem Gemeinderat keine Globalbudgetanträge. Im Namen der Beratung des Geschäfts stellte die RPK aber fest, dass beim Stadtspital Waid in der Produktgruppe 1 die Fallzahlen im stationären Bereich in den ersten vier Monaten stark zurückgingen und um 7,5 Prozent tiefer liegen als budgetiert. Die Personalkosten liegen bei 76 Prozent statt den angepeilten 60 Prozent. Auch die Massnahmen zur Kostensenkung können die Mindereinnahmen durch den starken Rückgang bei den stationären Austritten nicht ausgleichen. Unter dem Strich resultiert selbst nach Anrechnung verschiedener Entlastungen von fast 6 Millionen Franken per Ende April, also in den ersten vier Monaten, eine Budgetabweichung von bereits 3 Millionen Franken. Das Saldo des Globalbudgets verschlechtert sich somit um einen Drittel in nur vier Monaten. Die Hochrechnung für das Jahr 2018 im Stadtspital Waid sieht einen Verlust von 18 Millionen Franken vor – das sind bereits 5 Millionen mehr als im Vorjahr. Die RPK hat im Rahmen der Behandlung des Geschäfts die Verwaltung gefragt, weshalb sie trotz dieser dramatischen Situation auf eine Globalbudgetergänzung verzichtet. Aufgrund der Antwort konnte man sehen, dass die Finanzverwaltung sehr wohl empfahl, eine Globalbudgetergänzung zu machen. In einem ersten Entwurf der Weisung steht der Antrag drin, er wurde aber später wieder gestrichen. Laut dem Stadtrat wollte man dem neuen Departementsvorsteher auf seinen Wunsch hin mehr Spielraum schaffen. Die RPK ist sich bewusst, dass der neue Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements (GUD) STR Andreas Hauri, der nach wenigen Tagen im Amt dieses Geschäft im Stadtrat vertreten musste, nicht dafür verantwortlich gemacht werden kann. Die Verantwortung liegt vielmehr beim Gesamtstadtrat.

Kommissionsminderheit Schlussabstimmung:

Peter Schick (SVP): Als ich den Trimesterbericht im Frühling las, bemerkte ich eine Neuerung; es ist der erste Trimesterbericht, in dem kein Antrag gestellt wird. Wenn man sich die Spitäler Triemli und Waid anschaut, ist offensichtlich, dass nicht alles im Lot ist. Man sieht, dass keine Anträge gestellt werden, weil die Stadt durch einen Stadtratsbeschluss Zinsbelastungen von insgesamt rund 11 Millionen Franken senkte. Die Themenbereiche der Produktegruppe sind aber immer noch gleich. Der Fallschwereindex und der TARMED-Tarif werden budgetiert, auch wenn sie nicht eintreffen. Es wird aber auch in beiden Spitälern versucht, die Fehlbeträge in der Produktegruppe aufzufangen. Es werden Betteneinsparungen gemacht, Investitionen werden auf ihre Dringlichkeit überprüft und Sachkosten werden reduziert. Beim Spital Triemli ist von einem prognostizierten Rückgang und einem budgetierten Wachstum die Rede. Beides traf nicht ein. Ich glaube, man konnte im Oktober bei der Budgetierung im Bezug auf die Strategie «ambulant vor stationär» ahnen, dass sich dadurch im Budget etwas ändern wird. Aber man budgetierte trotzdem Wachstum in der stationären Behandlung. Man sollte von dieser Wachstumsstrategie wegkommen, damit die Stadtspitäler Luft zum atmen bekommen. Man muss nicht Wachstum budgetieren, das dann gar nicht eintrifft. Das Personal in den Spitälern und den Alters- und Pflegezentren und auch bei den anderen Departementen mit Globalbudget leistet gute Arbeit. Es scheint, als würde der neue Spitaldirektor im Triemli versuchen, aufzuräumen. Es muss aber natürlich noch viel mehr geschehen. Auch der neue Departementsvorsitzende ist gefordert, eine richtige Spitalstrategie vorzulegen und aufzuzeigen, wie es mit der Finanzierung weitergehen soll. In etwa zwei Jahren wird der Leistungsauftrag des Kantons überarbeitet und es wird entschieden, ob gewisse Leistungen vom Kanton gar nicht mehr errichtet werden. Das wäre ein grosses Problem für die Stadt. Im Triemli liefen letztes Jahr einige Sachen falsch, wie beispielsweise die Verrechnung der Arzthonorare und die Weisung zur Magnetresonanztomographie, die in meinen Augen viel zu lange dauerte. Es sind Zeichen dafür, dass in den vergangenen Jahren ein Chaos herrschte.

Kommissionsmehrheit/-minderheit Änderungsanträge:

Alan David Sangines (SP): Das Stadtspital Waid befindet sich in einer schwierigen finanziellen Situation. Das liegt in erster Linie an den tieferen Erträgen. Der Grund dafür ist, dass die Zahl der stationären Patienten und Patientinnen rückläufig ist. Im ersten Trimester hatte das Waidspital 490 weniger stationäre Patienten und Patientinnen als letztes Jahr und 676 weniger Fälle als budgetiert. Das liegt zum einen daran, dass mehr Patienten ambulant statt stationär behandelt werden können. Das führt auch zu weniger Pflagetagen. Der Kanton schreibt bei vielen Behandlungen vor, dass sie ambulant statt stationär erfolgen sollen. Der Bundesrat senkte zudem die Tarife für ambulante Behandlungen. Die Ausgangslage für Spitäler ändert sich also laufend – in eine schwierige Richtung. Auch andere Spitäler spüren den Druck und weisen schlechtere Zahlen aus. Auch die private Hirslandenklinik, die eigentlich eine etwas komfortablere Ausgangslage hat, musste kürzlich aus denselben Gründen, wie das Waidspital weniger Einnahmen erzielt, ihren Wert um 840 Millionen Franken abschreiben. Das Spital Waid und der Stadtrat leiteten Sofortmassnahmen ein. Dazu gehört die Verdichtung der

Betten, die zu einem tieferen Personalaufwand führte, der über die natürliche Fluktuation abgebaut werden konnte. Zusätzlich wurde das Bauprogramm angepasst; es wird statt Neubauten Renovationen geben. Dies resultierte alles aber noch in einer Budgetabweichung von 3,3 Millionen Franken. Der Stadtrat hatte die Wahl, eine Globalbudgetergänzung von 3,3 Millionen Franken zu beantragen oder das Ergebnis für dieses Trimester als Minusergebnis auszuweisen. Der neue Vorsteher des GUD hat sich entschieden, sich zuerst einen Überblick über die Situation zu verschaffen und Massnahmen für eine nachhaltige Sanierung zu prüfen, statt in der ersten Arbeitswoche gleich 3,3 Millionen Franken zu beantragen. Ich möchte an dieser Stelle daran erinnern, dass in den vergangenen Jahren eine Mehrheit des Gemeinderats die Globalbudgetergänzungen beim Stadtspital Triemli mit der Begründung, es sollen zuerst Massnahmen geprüft statt einfach mehr Geld beantragt werden, ablehnte. Das hat der Stadtrat gemacht. Es ist verständlich und lobenswert, dass der neue Vorsteher sich zuerst einen Überblick verschafft, bevor er Geld beantragt. Die RPK stellte viele Fragen zu den geplanten Massnahmen und es zeigt sich, dass ein ausgeglichenes Budget möglich sein kann. Auf der Angebotsseite wird verschiedenes aufgelegt, wie eine Palliativstation, die Eröffnung einer Dialysestation oder Wachstum bei den ambulanten Angeboten. Selbstverständlich ist die Analyse noch nicht ganz abgeschlossen und die Mitarbeitenden der Verwaltung und des Stadtspitals Waid arbeiten daran, die schwierige Ausgangslage abzufangen und ausgeglichene Budgets zu präsentieren. Die Mehrheit erachtet es als unfair und unseriös, den Bericht wegen fehlender Globalbudgetergänzungen abzulehnen. Wir möchten aber betonen, dass die Sanierung nachhaltig und mit Augenmass erfolgen muss. Die Zustimmung zum Vorgehen des Stadtrats, keine Globalbudgetergänzungen zu beantragen, hat vor allem damit zu tun, dass wir dem neuen Vorsteher die Möglichkeit geben möchten, sich einen Überblick zu verschaffen und nachhaltige Massnahmen prüfen zu können. Unsere Ablehnung des Minderheitenantrags soll deshalb keinesfalls als Freipass verstanden werden, radikale Kürzungsmassnahmen beim Personal durchzuführen. Solche Massnahmen würden wir entschieden und entschlossen bekämpfen. Sollte sich zeigen, dass ohne drastische Massnahmen bis zum Trimesterbericht 2 kein ausgeglichenes Budget erreicht werden kann, erwartet die Mehrheit, dass der Stadtrat dann einen Globalbudgetergänzungsantrag stellt.

Walter Angst (AL): Ich glaube wir sind uns einig, – auch mit dem Vorsteher des GUD – dass es beim Waidspital einen massiven Einbruch bei den Erträgen im stationären Bereich gab. Man erwirtschaftete 15 Millionen Franken weniger als bisher. Diesen Verlauf erkannte man 2017, man wartete aber zu, ohne zu reagieren. Wir haben gehört, dass die ehemalige Vorsteherin des GUD mit dem Novemberbrief die Anpassung des Globalbudgets 2018, die eigentlich notwendig gewesen wäre, nicht stellte. Die Situation ist sehr unbefriedigend. Alan David Sangines (SP) sagte, dass der Stadtrat abwog, ob man die beantragte Globalbudgetergänzung im stationären Bereich vom Waid stellen sollte oder nicht. Notwendig ist eine Erhöhung um 3 Millionen Franken, real wäre aber eine Erhöhung von 5 Millionen Franken. Die 2 Millionen, mit denen man Entlastung bei den Zinsen bekommen hätte, wären da miteingerechnet. Es geht um substantielle Veränderungen. Wir haben selber vor Jahren entschieden, dass Globalbudgetergänzungen beantragt werden müssen. Es ist ein Instrument des

Gemeinderats, um auch in den Globalbudgetabteilungen unter dem Jahr einen Zwischenstand zu erhalten und Anträge des Stadtrats diskutieren und allenfalls Anpassungen machen zu können. Ich bin vor allem erstaunt über den Gesamtstadtrat, der sagte, die Debatte zum Waidspital und zur Veränderung der finanziellen Verhältnisse müsse im Gemeinderat stattfinden und es müsse klar werden, dass Massnahmen verschlafen wurden. Man muss eine Wende hinkriegen und kann nicht einfach ein bisschen sparen und zusehen, wie es aus dem Ruder läuft. Das wäre existenzbedrohlich. Es enttäuscht mich, dass der Gesamtstadtrat nicht zum Schluss kam, die Debatte auch ohne Antrag der RPK im Gemeinderat zu führen. Es handelt sich meiner Meinung nach um eine Fortsetzung von einer Missachtung des Parlaments im Zusammenhang mit der Entwicklung der Stadtspitäler, die inakzeptabel ist. Bei 5 Millionen Franken minus müssen sie eben in den Gemeinderat kommen und den Antrag stellen. Wir haben gehört, dass kurzfristig Massnahmen eingeleitet wurden, eine mittelfristige Planung besteht und man bei den Personalkosten gehandelt hat. Die Zahlen zeigen aber, dass das Spital Triemli bereits zwei Jahre früher handelte – es wäre sinnvoll gewesen, wenn auch das Spital Waid zwei Jahre eher gehandelt hätte, dann befänden wir uns jetzt nicht in dieser Situation. Die Nachlässigkeit der ehemaligen Führung im GUD brachte uns in eine unnötig schwierigere Situation im Waidspital. Ich bitte den Rat, den Trimesterbericht des Waidspitals ablehnend zur Kenntnis zu nehmen. Dies soll als nachhaltiger Weckruf an den Gesamtstadtrat dienen und dazu führen, solche Übungen künftig zu unterlassen. Wir hoffen, wir finden eine Mehrheit für unseren Minderheitenantrag, der eine Anerkennung für den Beginn der Arbeit im Waidspital ist, aber auch eine Missfallenskundgebung gegenüber dem Vorgehen des Stadtrats darstellt.

Weitere Wortmeldungen:

Shaibal Roy (GLP): Wir haben alle gehört, was für eine Ausgangslage der neue Vorsteher des GUD hatte. Als er den Antrag auf dem Tisch hatte, war er ganz frisch im Amt und es ist lobenswert und nachvollziehbar, dass er nicht blindlings einen Millionenkredit unterschrieb. Er wurde in dieser Entscheidung vom Gesamtstadtrat unterstützt, auch wenn es eine gegenteilige Empfehlung der Finanzverwaltung gab, die eine Globalbudgetergänzung empfahl. Aus unserer Perspektive hat STR Andreas Hauri mit seiner ersten Amtshandlung einen Beweis geleistet, dass es zu einer positiven und nötigen Veränderung im Departement kommen wird. Es wird nicht mehr nur ein Zusehen und ein Reagieren sein, sondern neu wird hingesehen und agiert. Das schätzen wir sehr und ich glaube, das beweist sich auch in der aktiven Kommunikation zwischen dem GUD und der RPK. Die GLP lehnte vor einem Jahr die Budgetergänzung für das Spital Triemli ab und forderte gleichzeitig volle Aufmerksamkeit und die Wahrung der Sorgfältigkeitspflicht und Proaktivität des Departements. Wir bekräftigen diese Aussage auch heute nochmals gegenüber dem aktuellen Vorsteher, der Transparenz schaffen und ein Massnahmenpaket für die Sanierung einleiten möchte. Wir erwarten in Folge dessen aber kaum ein ausgeglichenes Resultat. Wir rechnen im Trimesterbericht 2 aber mit einer verlässlichen und transparenten Zahl. Die Forderung richtet sich nicht nur an den Vorsteher – wir fordern, dass der Gesamtstadtrat die entsprechende Unterstützung leistet. Es braucht eine proaktive Begleitung, die durch agieren geleitet

sein soll. Wir sehen die ersten Zeichen, die positiv zu werten sind, und entsprechend unterstützen wir den Mehrheitsantrag der SP.

Elisabeth Schoch (FDP): Die desolote finanzielle Situation im Waidspital macht uns grosse Sorgen. Sie ist eine Folge der fehlenden und falschen Strategie des rot-grünen Stadtrats. Man kann die Schuld nicht einfach nur Claudia Nielsen geben. Man muss den ganzen Stadtrat in die Pflicht nehmen. Von der Ideologie getrieben, hielt man alles für machbar. Der Stadtrat beweist einmal mehr, dass er ein schlechter Unternehmer ist. Ein Unternehmen braucht keine Planwirtschaft, sondern muss sich am Markt ausrichten. Genau dies verpasste das Waidspital. Der Stadtrat muss somit die Verantwortung für den desolaten Zustand tragen. Das Waidspital ist definitiv ein Sanierungsfall. Deshalb fordert die FDP rasch eine Strategie und eine Positionierung mit einer konsequenten Ausrichtung auf den Erfolg. Kosmetische Massnahmen werden nicht mehr ausreichen. Auch wenn die Massnahmen schmerzhaft sind, erwarten wir, dass Entscheide gefällt werden. Es ist uns wichtig, dass bis im Jahr 2022, wenn der Kanton eine neue Spitalliste auflegen wird, auch das Waidspital wieder eine respektable Erfolgsrechnung ausweisen und somit die kantonalen Leistungsaufträge sichern kann. Wir fordern die rot-grünen Parteien auf, den Spitälern eine adäquate Rechtsform zu ermöglichen. Nur so können die beiden Spitäler professionell geführt, die Grundversorgung gesichert und die Spitäler wieder zum Stolz der Stadtbevölkerung werden.

Severin Pflüger (FDP): Ich habe die schwierige Aufgabe, am Schluss dieser Debatte die Verantwortlichkeiten herauszustreichen. Wir sprachen heute immer wieder von STR Andreas Hauri und dem Gesamtstadtrat. Es ist sympathisch, dass man dem neu amtierenden STR Andreas Hauri die Bürde, direkt über 3 Millionen Franken entscheiden zu müssen, abnehmen wollte und die Angelegenheit deshalb im Gemeinderat diskutiert. Fakt ist aber, er war nicht alleine in dieser Situation. Letztes Jahr stellte der Stadtrat eine Gruppe zur Unterstützung von Claudia Nielsen und den Aufgaben im GUD zusammen. Die Gruppe stellte auch mehr oder weniger die Übergangsregierung im GUD sicher und tagt auch heute noch. Diese Gruppe war durchaus in der Lage, Verantwortung für eine Globalbudgetergänzung zu übernehmen. In der Gruppe waren Personen wie STR Raphael Golta oder STP Corine Mauch vertreten. Die 3 Millionen Franken wären grundsätzlich nicht so schlimm. Für den Umsatzrückgang kann man die falschen Weichenstellungen durch Claudia Nielsen verantwortlich machen. Nach Abzug der 5 Millionen durch die ergriffenen Massnahmen bleiben noch 3 Millionen Franken, für die man einstehen könnte. Man hat sich aber lieber die Geschichte der Schonung von STR Andreas Hauri ausgedacht. Wir haderten, ob wir den Trimesterbericht des Spitals Waid ablehnend zur Kenntnis nehmen sollten oder ob wir den Bezirksrat fragen sollten, ob geltendes Recht gebrochen wurde, indem uns keine Globalbudgetergänzung vorgelegt wurde. Wir gehen davon aus, dass sich im zweiten Trimesterbericht nicht genug ändern wird, um den Verlust aufholen zu können. Ich denke die Massnahmen werden länger brauchen, bis sie greifen, sodass wir im zweiten Trimesterbericht die Globalbudgetergänzung haben werden. Falls dies nicht eintreffen sollte, müssen wir uns überlegen, ob wir nicht einen rechtlichen Schritt einleiten wollen. Wir machen dies zwar ungern, aber dann kann sich niemand mehr aus der Verantwortung ziehen.

Walter Angst (AL): Ich bin nicht erfreut über dieses Schattenboxen, das hier von verschiedenen Seiten veranstaltet wird. Es geht darum, dass das Stadtspital Grundlagen bekommt, um seine Finanzen sanieren zu können. Das hat nichts mit der Rechtsform zu tun, sondern mit dem unternehmerischen Handeln der Direktion und des Stadtrats. Es ist absurd zu meinen, der Stadtrat könne über die Departemente hinweg Personalstopps oder Bettenreduktionen einleiten. Der Halbjahresabschluss wird jetzt zeigen, was getan werden muss. Es ist keine Frage, dass mehr Geld benötigt wird. Es ist aber völlig unrealistisch, durch Stellenstreichungen eine ausgeglichene Rechnung für das ganze Jahr erreichen zu wollen. Man muss dem Waidspital Spielraum und Vorgaben geben, die erreichbar sind, um Ziele umzusetzen und den Einbruch auf Ertragsseite zu reduzieren. Die Ausgabenkontrolle muss so vorhanden sein, dass möglichst nicht noch mehr Geld verloren geht. Der Unfall, dass man keinen Antrag gestellt hat, muss revidiert werden. Es lohnt sich nämlich nicht, im November, wenn wir bereits das Budget 2019 behandeln werden, nochmals eine Debatte über das Waidspital und Globalbudgetergänzungen zu führen. Ich hoffe, dass diese Debatte etwas zur Freiheit beitragen wird und Massnahmen eingeleitet werden, damit dem Stadtspital eine Perspektive für bessere Zahlen vorgelegt werden kann.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Gesundheitsdepartements Stellung.

STR Andreas Hauri: Ich bin seit gut fünf Wochen Vorsteher des GUD. Vor allem während den letzten drei Wochen habe ich mich intensiv mit der finanziellen Situation der beiden Stadtspitäler auseinandergesetzt. Die finanzielle Situation des Stadtspitals Waid ist tatsächlich ernüchternd. 2017 betrug der Verlust 13,6 Millionen Franken, dieses Jahr wird ein Defizit von 14,3 Millionen Franken budgetiert und der Trimesterbericht zeigte, dass man im Stadtspital Waid deutlich hinter dem Budget liegt. Die 3,3 Millionen Franken stehen wegen massiv tieferer Ertragszahlen zur Debatte. Es gab viel weniger Fälle, auch im Vergleich zum Vorjahr, und dementsprechend deutlich weniger Einnahmen. Die Einsparungen auf Kostenseite reichen nicht aus. Alle Spitäler kämpfen mit diesem Effekt, selbst die Hirslandenklinik kämpft mit sinkenden Fallzahlen. Es ist mir aber klar, dass dies nur ein kleiner Trost ist. Beide Stadtspitäler erbringen sehr gute Leistungen, sind kantonsweit anerkannt und sorgen nicht nur für die Gesundheit der Stadtbevölkerung. Wir müssen uns mittel- und langfristig gedacht aber für die Spitalliste 2022 aufstellen. Die Spitalliste 2022 basiert auf den Finanzen und Werten per Ende 2019. Uns bleibt also keine Wahl, wir müssen uns finanziell vor allem im Spital Waid verbessern und uns dementsprechend aufstellen. Es wurden verschiedenste Massnahmen bereits eingeleitet; Betten wurden zusammengelegt, Personal wurde durch Fluktuationen reduziert und Infrastruktur wurde optimiert. Die Wirkung zeigt sich aber nicht sofort. Mein Ziel als Vorsteher und das der Delegation des Stadtrats und des Gesamtstadtrats ist, dass beide Stadtspitäler bis Ende 2019 so aufgestellt sind, dass sie sicher auf die Spitalliste kommen und die attraktiven Leistungsaufträge bekommen, die die Stadtzürcher Bevölkerung braucht. Das gesamte Departement arbeitet mit Hochdruck daran. Aus rein technischer Sicht verstehe ich die Argumentation, dass die Globalbudgetergänzungen beantragt hätten werden müssen. Ich muss Ihnen aber sagen, dass die Vorlage an meinem dritten Arbeitstag auf dem Tisch lag und ich es unseriös fand, bereits am dritten Arbeitstag über die Globalbudgetanträge zu

entscheiden. Es ist aber klar, dass wir nach dem zweiten Trimester ganz genau wissen werden, wie viel es braucht. Viel wichtiger wie der Globalbudgetantrag ist aus meiner Sicht aber, dass jetzt eine Strategie und Massnahmen entwickelt werden, damit die beiden Stadtspitäler auf qualitativ hohem Niveau gesund – nicht gewinnorientiert – aufgestellt werden können und die beiden Spitäler zweifelsohne auf die Spitalliste kommen werden.

Änderungsanträge 1–2

Die Mehrheit der RPK beantragt Ablehnung der nachfolgenden Änderungsanträge.

Die Minderheit 1 der RPK beantragt folgende Änderung zum Antrag des Stadtrats:

Die Trimesterberichte per 30. April 2018 der Abteilungen mit Produktgruppen-Globalbudgets werden mit Ausnahme des Trimesterberichts des Stadtspitals Waid zur Kenntnis genommen.

Der Trimesterbericht des Stadtspitals Waid wird ablehnend zur Kenntnis genommen.

Die Minderheit 2 der RPK beantragt folgende Änderung zum Antrag des Stadtrats:

Die Trimesterberichte per 30. April 2018 der Abteilungen mit Produktgruppen-Globalbudgets werden ablehnend zur Kenntnis genommen.

Mehrheit:	Alan David Sangines (SP), Referent; Renate Fischer (SP), Dorothea Frei (SP), Florian Utz (SP)
Minderheit 1:	Walter Angst (AL), Referent; Präsident Raphaël Tschanz (FDP), Vizepräsident Felix Moser (Grüne)
Minderheit 2:	Peter Schick (SVP), Referent; Elisabeth Liebi (SVP)
Abwesend:	Severin Pflüger (FDP), Shaibal Roy (GLP)

Abstimmung gemäss Art. 36 GeschO GR (gleichgeordnete Anträge):

Antrag Mehrheit	58 Stimmen
Antrag Minderheit 1	44 Stimmen
Antrag Minderheit 2	<u>17 Stimmen</u>
Total	119 Stimmen
= absolutes Mehr	60 Stimmen

8 / 9

Keiner der Anträge erhält das absolute Mehr; für die 2. Abstimmung ist der Antrag der Minderheit 2 ausgeschieden.

2. Abstimmung:

Dem Antrag der Minderheit 1 wird mit 61 gegen 59 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zugestimmt.

Damit ist dem Antrag der Minderheit 1 zugestimmt.

Schlussabstimmung

Die Mehrheit der RPK beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Die Minderheit der RPK beantragt Ablehnung des Antrags des Stadtrats.

Mehrheit:	Präsident Raphaël Tschanz (FDP), Referent; Vizepräsident Felix Moser (Grüne), Renate scher (SP), Dorothea Frei (SP), Alan David Sangines (SP), Florian Utz (SP)
Minderheit:	Peter Schick (SVP), Referent; Elisabeth Liebi (SVP)
Enthaltung:	Walter Angst (AL)
Abwesend:	Severin Pflüger (FDP), Shaibal Roy (GLP)

Aufgrund der vorhergehenden Abstimmung wird über den bereinigten Antrag des Stadtrats abgestimmt.

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 109 gegen 7 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu.

Damit ist beschlossen:

Unter Ausschluss des Referendums:

Die Trimesterberichte per 30. April 2018 der Abteilungen mit Produktgruppen-Globalbudgets werden mit Ausnahme des Trimesterberichts des Stadtspitals Waid zur Kenntnis genommen.

Der Trimesterbericht des Stadtspitals Waid wird ablehnend zur Kenntnis genommen.

Mitteilung an den Stadtrat sowie amtliche Publikation am 18. Juli 2018 gemäss Art. 14 der Gemeindeordnung

9 / 9

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat